
Persistenter Identifier:	1529487027376_1882
Titel:	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
Ort:	Stuttgart
Datierung:	1882
Signatur:	XIX/135.2-1,1882
Strukturtyp:	volume
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/1/
Abschnitt:	Reise-Eindrücke eines Fachgenossen.
Strukturtyp:	article
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1882/353/LOG_0233/



Deutsches Baugewerks



Neue Folge:
1. Jahrgang.

Wochenschrift
für die

Interessen des praktischen Baugewerks.

Nebst Ergänzung:

Erfindungen im Hochbauwesen aller Länder.

Redaktion:

O. Osmann, prakt. Maurermeister.

Unter Mitwirkung erster Kräfte.



Neue Folge von I. A. Romberg's Zeitschrift für praktische Baukunst (42. Jahrgang).

Wöchentlich eine Nummer.	Verlag von Julius Engelmann in Berlin SW. Zimmer-Str. 91.	Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. Zeitungsliste pro 1882 1. Nachtrag Nr. 1294 a.
Preis pro Quartal (12 Nummern) 3 Mark. Einzelne Nummern à 0,30 Mk.	Expedition des „Deutschen Baugewerksblattes“.	Inserate pro Spaltzeile 0,25. Wiederholungen mit Rabatt
Redaktion und Expedition: Berlin SW., Zimmer-Strasse 91.		

Inhaltsverzeichnis: Reise-Eindrücke eines Fachgenossen IV. — Kosmos-Ventilator. — Entscheidungen des Berl. Bezirks-Verwaltungsgerichts und des Reichsgerichts. — Ueber Trocken- und Trocknungseinrichtungen. (Fortf.) — Bautechnische Notizen. — Ausstellungen. — Submissionen. — Literaturbericht. — Briefkasten. — Inserate.

Reise-Eindrücke eines Fachgenossen.

IV.

Wir sind auf unserer Reisetour in Neustrelitz vor dem Regierungsgebäude stehen geblieben, dessen schmuckloses Innere bei gezielter Raumgestaltung, wie dies früher mehr unerlässliche Bedingung war, auf uns immer den biedereren, ruhigen und doch imponirenden, aber prunklosen Eindruck hinterläßt, den wir heute leider sehr oft bei derartigen Neubauten schon vorweg entbehren müssen, und es bleibt schließlich nicht mal ein schönes Konstruktionsgerippe übrig. — Vor Allem verlangen wir in einem neuen öffentlichen Gebäude keine verschwenderische, aber den Verhältnissen angemessene Raumgestaltung! Dazu gehört eine breite, schöne, doppelarmige bequeme Haupttreppe mit hinreichender natürlicher Beleuchtung, und hieranschließend mögen sich die anderen vorschrittsmäßigen Räume reihen, die alle eher eine gekünstelte Disposition vertragen können, als wie Vestibül und Treppenhaus. — Dem oben bezeichneten Regierungsgebäude gegenüber liegt ein klein zierliches Palais (Kavallerhaus), das vor zehn Jahren die kürzlich verstorbene Großherzogin Mutter daselbst erbauen ließ. Die Fasadendieses, in getrennten Zeitabschnitten erbauten Palais sind im hellenischen Styl — im Detail außerordentlich korrekt, sauber und fein durchgeführt — indes vermißt man leider in den Verhältnissen den unbedingten Ausdruck für diesen Charakter, ohne welchen wir uns kein derartiges Palais denken können. Die Geschosshöhe ist zu gering bemessen, und ohne ausreichende Höhe sind im Bauwerk einmal keine charakteristischen Verhältnisse zu erzielen. Wirkt dieser Verstoß schon ungünstig auf die Herstellung der äußeren Verhältnisse, so liegt im Innern dagegen die bei größerer Höhe nicht zu schwere Plafond- und Buntendekoration sehr dicht auf dem Kopfe!

Bei dem später ausgeführten Anbau konnten diese Mängel, um die Fasadendieses einigermaßen in Einklang zu erhalten, schwerlich vermieden werden, so wie auch die innere Ausstattung der Fußböden (kein Parquett, auch theilweise ungespundet) — unseren Beifall nicht erwerben können. —

Nachbarlich hieran grenzt die zu Anfang der 60er Jahre vollendete neue Schlosskirche, eine Kreuzkirche im neugothischen Styl. Dieselbe ist in geschmackvollen Formen in Ziegelrohbau ausgeführt, und so imposant sich dieser hübsche Bau mit seinen beiden Haupttürmen, zwischen dem Schlosse und dem Marien-Palais gelegen, auch ausnimmt, so trägt doch derselbe in der Verwitterung des Steinmaterials einen Krebschaden mit sich, der durch die jüngste gezwungene Schieferbekleidung der beiden oberen

Thurmspitzen für den Charakter dieser äußeren Architektur fast beleidigend spricht! — Wir wollen nur wünschen, daß diese, in einen solchen Monumentalbau so tief einschneidenden Rekonstruktionen damit ihr Ende erreicht haben, widrigenfalls man nach und nach auf diesem Wege das harmonische äußere Bild dieser Kirche umgekehrt gestalten würde. Das Innere dieses kleinen Gotteshauses ist hinsichtlich seiner architektonischen und dekorativen Gestaltung nicht nur ganz vorzüglich nach jeder Seite hin ausgeführt, sondern es ist seinem äußerst tüchtigen Baumeister auch gelungen, Motive und Farbenspiel in der reizenden Gestaltung der gothischen Kunstformen in Holz für die Chöre, Orgel, Kanzel, Altar und Decke so herrlich zu komponiren, daß wir selten eine evangelische Kirche unter den vielen uns bekannten antrafen, deren Inneres nach dieser Richtung hin auch gleichzeitig auf das Gemüth des Besuchers und Beschauers einen wohlthuenderen und anziehenderen Eindruck verursacht, worin nach unserer Auffassung die Hauptaufgabe eines jeden Kirchenbaues bestehen soll. — Wir hatten in dieser Kirche öfter Gelegenheit, größeren Gesangsaufführungen beizuwohnen, wie solche von dortiger Sing-Akademie mit Unterstützung der Hof-Kapelle vortrefflich gepflegt werden und fanden die Akustik hierin ganz besonders schön. Wir müssen an diesem Bau noch rühmend der Zimmerarbeiten erwähnen, die konstruktiv wie ästhetisch gleich gut ausgeführt sind, wofür namentlich die einfach profilirte Balkendecke mit ihren nicht zu schweren Trägern und Konsolen das beste Zeugniß liefert. — Außer einigen neuen Wohnhausbauten, die in der letzten Zeit von dortigen Bau- und Fachmeistern größtentheils in sehr geschmackvollen äußeren und inneren Formen und Einrichtungen erbaut sind, worunter sich u. A. auch eine Villa im altdeutschen Fachwerksbau, außerhalb der Stadt belegen, befindet, auf die wir später einmal in diesem Blatte speciell zurückkommen werden — wollen wir nur noch im Vorbeigehen der Stadt-Kirche gedenken, zu deren Thurm unser berühmter Schinkel die Zeichnung fertigte, auf deren Grundlage er ausgeführt ist. Derselbe überragt in seiner etwas massiven viereckigen Form mit dorischer und korinthischer Pilasterbekleidung in abwechselnden Stagen weithin das Weichbild der Residenz und schließt nach oben hin in derselben Form mit einer kräftigen Ballustrade-Einfassung ab. Ueber die Mitte des Thurmes erhebt sich noch eine, zu der massiven Höhe nicht ganz im Einklang stehende Säule, die in geringer Stärke zu dem Unterbau eine vergoldete Kuppel und Kreuz trägt. Diesem Thurm als nicht zu entbehrender Unterbau diente bis vor

ca. 15 Jahren eine weitausladende große und hohe Freitreppe gleichsam als angemessenes Piedestal für den kräftigen Thurmbau — die man leider bei der damaligen Verschönerung (?) und Regulierung des Marktplatzes beseitigte — und somit gewissermaßen diesem Thurm seine einzige schöne Basis, die der große Baumeister ihm mitgegeben, rücksichtslos entzogen hat; jetzt steht derselbe vollends verwaist und verlassen da, insofern die dahinter liegende Kirche mit ihrem ungeschickten Scheunendache von vorneherein eigentlich zu dem Thurm keine rechte Zusammengehörigkeit bewirkt. — Bevor man also an solchen bestehenden Werken rüttelt, die namentlich von kunstgeweihter Hand geschaffen sind, sollte man sich wenigstens die billige Frage vorlegen: „Wodurch kann man das Fortgerissene entsprechend ersetzen?“ Mit seiner schönen Freitreppe war dieser Thurm auch ohne die Kirche fast ein selbstständiges Monument, wohingegen man heute an Beiden keins mehr findet! —

Nachdem uns auch hier in diesen sonst so reservierten mecklenburgischen Bau-Verhältnissen noch einige Neubauten aufstießen, die zu der Kategorie der wilden Schling- und Wucherpflanzen gehören, die unsere Neuzeit überall hervorgerufen und von denen hier sogar schon einige verblüht, kehren wir dieser Residenz wieder den Rücken, indem wir uns dem Bahnhofe nochmals zuwenden. Noch einer alleinstehenden neuerbauten Villa begegnen wir auf diesem Wege mit danebenliegendem großen Bau terrain, welches vielleicht den kommenden Generationen Gelegenheit giebt, ihre erworbenen Kenntnisse im Bau fache zu edlerem und dauerndem Ausdruck zu bringen, als es der jetzigen leider dort gestattet ist. —

Wir betreten diesmal das Innere des Bahnhofes und da wir diesen Bau in seiner Ausführung der Maurer- und Zimmerarbeiten speciell leiteten, so wollen wir noch einige Details, die von Interesse sind, hier kurz anführen. — Ein großer Theil der Berliner Nordbahn-Bauten ist in zwei getrennten Zeiträumen ausgeführt, welche durch die, diesem Unternehmen gleichsam mitgegebene Liquidationskrise bedingt wurden. In der ersten Bauperiode wurden die bedeutendsten Brücken und Bahnhofsgebäude und selbstredend die entsprechenden Erd- und Oberbau-Arbeiten sehr lebhaft unter ziemlich flotten und günstigen Preisbedingungen in Angriff genommen und nachdem dieselben während fast einer zweijährigen Bauzeit bis zur Hälfte fertig und unter Dach waren — trat obige Krise ein. Hiervon wurde auch dieser in Rede stehende Bahnhof betroffen. Die Balkenlage über das erste und zweite Geschoß war bereits gelegt — als mitten im Besten sämtliche Arbeiten auf der ganzen Strecke inhibirt wurden. Jeder Bau theil, so wie er zur Zeit bestand, blieb fast zwei Jahre in dem Zustande stehen und liegen, ganz ohne jeglichen Schutz, so daß dieser Bahnhof vor seiner Fertigstellung fast schon ein ruinenartiges Aussehen besaß! — Man kann sich also leicht denken, wie die in

diesem Zeitraume nicht überdachten Balkenlagen ausfahlen, als der Bau wieder aufgenommen wurde! Viele Balken waren an ihren eingemauerten Enden in Fäulniß übergegangen, der Kalk in den obersten Schichten des so lange frei gelegenen Mauerwerks total verwittert, die Fundamente und gesenkten Brunnen zu den einzelnen Brücken-Ueber- und Unterführungen fast alle überschwemmt und theilweise ganz verschwunden — so mußten diese Arbeiten und Bauten auf der ganzen Strecke einzeln erst wieder „entdeckt“ werden, welche bis zu diesem zweifelhaften Dasein das hübsche Sümchen von sieben Millionen Thalern gekostet hatten!

Unter diesen traurigen Auspicien wurden die Arbeiten in der zweiten Bauperiode nun seitens obiger Regierung rationell aufgenommen und auf Grundlage der üblichen Submissionsformen mit theilweiser Berücksichtigung der mit der früheren Baugesellschaft (Kon-sortium) abgeschlossenen Lieferungs-Kontrakte und Leistungen zu Ende geführt. Das Bahnhofsgebäude in Neustrelitz, eins der größten auf der ganzen Strecke, enthält außer den vorchriftsmäßigen Räumen dieser Klasse auch noch einen Extra-Wartesaal, Toiletten und Nebenzimmer für den dortigen großherzoglichen Hof.

Besonderer Luxus und außerordentliche Konstruktionen finden sich in dieser Bauausführung nicht vor. Die Kellermauern sind ringsum mit einer bis zum Oberkante Sockel reichenden Luftschicht isolirt und bewährte sich diese Isolirung bis dato zweckentsprechend.

Das Regenwasser wird in ca. 0,30 m. Durchmesser haltenden Thonröhren in entsprechende Tiefe abgeleitet. Das aufgehende Mauerwerk ist $2\frac{1}{2}$ Steine stark, durch beide Etagen voll durchgeführt, und nur die oberen Trempelwände sind auf $1\frac{1}{2}$ Steine stark verblendet.

Der äußere glatte Facadenputz wurde in gutem Steinkalkmörtel ausgeführt und zu den Gesimsen und sonstigen reicheren Profilierungen wurde Cementmörtel (Stern'scher Cement) verwendet, der sich bis heute unter gutem Delanstrich gegen alle unserem Klima unterworfenen abwechselnden Witterungseinflüsse sehr gut gehalten hat. Laut unseren Erfahrungen auf diesem Gebiete empfehlen wir zum äußeren Putz u. s. w. immer eher Cementmörtel zu verwenden, als reinen Cement, da wir erst jüngst wieder an kaiserlichen Bauten, in reinem Cementputz ausgeführt, die nachtheiligen und zum Theil noch gefährlichen Spuren erblickten, die bei letzterer Anwendung nimmer auftreten werden. In St. Petersburg u. A., wo der Uebergang der Temperatur von der Kälte zur Wärme und umgekehrt am kräftigsten auftritt, wie vielleicht in keiner anderen nördlichen Stadt resp. Provinz Rußlands — dort widersteht kein reiner Cementputz dauernd diesen Einflüssen, wohingegen reiner Kalkputz denselben trost.

(Fortf. folgt.)

Erfindungen im Hochbauwesen und verwandten Zweigen.

Kosmos-Ventilator der Aktiengesellschaft Schäffer & Walcker, Berlin.

(Hierzu 3 Figuren.)

Die Erneuerung der Zimmerluft ist für die Lustorgane des Menschen, vom sanitären Standpunkte aus betrachtet, ein unbedingt erforderliches, namentlich da, wo in Räumen verhältnißmäßig viel Menschen sich aufhalten.

Zur Reinigung und Auffrischung der Zimmerluft griff man bis in neuester Zeit zu Mitteln fraglichster Art; man ordnete an den entgegengesetzten Wänden Luftöffnungen an, oder benutzte einen neben einem russischen Kofre in der Mauer liegenden Ventilations-schacht, vor dessen Abzugsöffnung man eine Gasflamme anordnete.

Weiter finden wir Glasjalousien, bei welchen die Außenluft wohl in den innern Raum gedrückt, ein Austritt der Zimmerluft jedoch wenig oder gar nicht gewährt wird.

Wir begrüßten daher bereits im vorigen Jahre auf der Braunschweiger Bau-Ausstellung einen sinnreich konstruirten Apparat, „Neolus“ genannt, welcher diese Uebelstände zu beseitigen suchte und dem das alleinige Princip der Vertheilung von Wasserstaub in den Luftraum des Zimmers zu Grunde lag, mit Freuden.

Wesentlich verbessert ist diese Idee durch Möglichkeit der Benutzung eines solchen Apparates zu verschiedenen Zwecken (Pulsion und Aspiration) von der Aktiengesellschaft Schäffer & Walcker, Berlin in dem Patent des „Kosmos-Ventilator“.

Bei der ungemeinen Nützlichkeit desselben verfehlen wir nicht, unter Anfügung von Zeichnungen unsern Lesern ein Bild des qu. Apparates zu geben.

Der Ventilationsapparat (Fig. 2) besteht in seinem Haupttheile aus 5 Flügeln BB, welche mit einem Treibrade R in Verbindung stehen.

Das letztere wird durch den Strahl einer Wasserleitung aus S oder S, bei D austretend, links oder rechts herum in rasche Um-

drehung versetzt, wodurch entweder frische Luft in den Zimmerraum hineingedrückt (Fig. 3), oder die verdorbene Luft abgesaugt wird.

Bei W fließt das verbrauchte Wasser, welches noch zu anderen Zwecken verwendet werden kann, ab. Ein besonderes Zulaufröhr d (Fig. 2) ermöglicht weiter, daß der Zerstäubungsvorrichtung auch Desinfektionsmittel zugeführt werden können.

Der Apparat kommt in 2 verschiedenen Arten zur Anwendung und zwar als transportabler Ventilationsapparat (Fig. 1 u. 2) und als einfacher Apparat in gemauerten Kanälen (Fig. 3) als Einsatzventilator.

Der Säulen-Apparat wird vermittelt des Rohres Z mit einem Gummischlauch mit der Wasserleitung und durch das Rohr W mit einer Abflußleitung verbunden. Zum Zweck der Zuführung frischer Luft in das Zimmer wird ein in dem Zuleitungsrohr Z befindlicher Hahn geöffnet, der im Innern des Gehäuses angeordnete Ventilator kommt in Bewegung und wenn der Apparat mit einer Luftzuführung B in Verbindung gebracht ist, wird die frische Luft in Richtung der Pfeile B und A (Fig. 1) in das Zimmer gedrückt.

Wird eine Absaugung der verdorbenen Zimmerluft gewünscht, so wird, nachdem vorher die Zuleitung abgeschlossen ist, ein zweiter, an der Zuleitung Z angeordneter Hahn geöffnet, die Flügel im Gehäuse werden sich in entgegengesetzter Richtung bewegen und eine absaugende Wirkung hervorrufen.

In dem Luftzuführungskanal B ist, um eine größere oder geringere Quantität frischer Außenluft in den Apparat einzuführen, eine Drosselklappe, die mittelst des Griffes D zu stellen ist, eingelegt.

Durch Öffnen und Schließen der Thür C ist es vollständig in die Hand gegeben, entweder durch B kalte Luft einzuführen, oder durch die Thür C erwärmte Luft eintreten zu lassen und